

Volks- und Anzeige-Blatt

Erscheint am Donnerstag
und Sonntag und kostet
vierteljährlich 24 fr.

für

Einrückungsgebühr 1 1/2 fr.
für die gedruckte Linie,
oder deren Raum.

Winnenden und seine Umgegend.

Nr. 69.

Sonntag den 4. September

1859.

Anzeigen.

Schorndorf.

Holz-Lieferung.



Die Lieferung des zu den Wasserabschlägen und Gerüsten für die Eisenbahnbrücke über den Bentelsbach notwendigen Holzes, nach dem Ueberschlag im ungefähren Betrag von 3800 fl. soll im Submissionsweg vergeben werden. Die nähere Bezeichnung der Hölzer, sowie die Bedingungen sind bei dem Eisenbahnbauamt einzusehen.

Die Verhandlung findet

Donnerstag den 8 Sept. Vormittags 9 Uhr auf dem hiesigen Rathhause statt, wozu die Offertlustigen mit Vermögens- und Tüchtigkeitszeugnissen versehen sich einzufinden wollen.

Den 31 August 1859.

K. Eisenbahnbauamt.

Mörke

Winnenden. Dr. Wunderlich hat etwa 1/2 Eimer Mischling in Ganzem oder Imweiß um billigen Preis zu verkaufen.

Den 27. August 1859.

Birkmannsweiler.

600 fl. sind bis Martini gegen Sicherheit auszuliehen. Von wem? sagt

die Redaction.

Winnenden. Ein sehr schöne D Flöte ist billig zu verkaufen.

Von wem? sagt die

Redaction d. Bl.

Winnenden.

Es sucht Jemand eine odentliche Schlafstelle. Zu erfragen bei

der Redaction.

Winnenden.

Haus- und Güter-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist geionnen, wegen Abzugs von hier folgende Liegenschaften zu verkaufen:

Eine zweistöckige Behausung mit Seisenfiederei-Einrichtung und gewölbtem Keller bei der Wette.

Ein einstockiges Magazin-Gebäude am Kirchweg neben dem Schulhaus.

14,9 Mth. Gemüsegarten im Hägle.

3/4 Mrg. 45 Mth. im Kreuzstein.

1/2 Mrg. 32,3 Mth. Baumgut im untern Stöckach oder Glöcklen.

1/2 Mrg. 11,3 Mth. Weinberg und Baumgut im Waiblinger Berg.

Obgenanntes Haus, welches sich für jeden Gewerbsmann eignet, ist mit oder ohne Seisenfiederei-Geräthschaften zu verkaufen.

Liebhaber können täglich mit mir Käufe abschließen.

Seisenfieder Feuch.

Laute Welt — stilles Herz.

Fortsetzung.

„Auch ich sollte den Krieg nicht schelten,“ sagte die junge Dame, denn sein schreckliches Würben vereinte mich mit dem Gatten, an dem mein ganzes Herz hängt.“

„Wie das, meine Liebe?“ fragte Mißes Wendegold. „Sie sprechen so selten von sich und ihrem Geschick, und ich höre so gerne zu. wenn Ihnen einmal ein Wort entfällt.“

„Ach Madame, liebe, gnädige Frau,“ entgegnete die junge Dame, „das ist eine lange und traurige Geschichte. Ich bin eine Waise, meine Mutter starb bald nach meiner Geburt, ich habe nie liebend und vertrauend mich an ein Mutterherz lehnen, nie den heiligen Mutternamen an eine liebende Seele richten können.“

„Und doch verstehen Sie so gut die Pflichten einer Tochter zu erfüllen,“ entgegnete Frau Wendegold mit einem tiefen Seufzer, „Ach mein liebes Kind wie gerne möchte ich mich von Ihnen Mutter nennen hören — meine Töchter schlafen ja alle längst in der Erde und mein einziger Sohn hat mich verlassen.“

Die junge Dame küßte liebevoll die durchsichtige bleiche Hand der älteren. „O daß Sie meine Mutter wären,“ flüsterte sie, und dann die Augen liebevoll auf das alte verbleichte von hundert feinen Linien durchzogene Gesicht richtend sagte sie innig: „Mutter, liebe Mutter!“

„Erzähle weiter, meine Tochter,“ sagte Madame Wendegold.

„Zwei Männer habe ich Vater genannt, obgleich keiner von ihnen mein Vater war, beide aber hatten Vaterliebe für mich; einer derselben war ein vornehmer Offizier, dem mich der Pfleger meiner Kindheit als dem Gatten meiner Mutter anvertraut. — In dem brennenden Moskau ward ich von ihm getrennt, und der Pfleger meiner Kindheit fand mich, schützte mich, und brachte mich aus der in Trümmer zerfallenen Czarenstadt. Er wollte nach Königsberg dort Veranstaltungen treffen zur Anregung des Krieges, dessen Fackel jetzt brennt, denn er ist entweder ein Deutscher oder ein Russe, jedenfalls aber ein grimmiger Feind der Franzosen und

einer von den Menschen, die ihr Leben an eine Idee setzen. Die seinige war Rache zu nehmen an den Unterdrückern des Landes, die ihn zugleich persönlich in seinen nächsten Angehörigen tief gekränkt hätten.“

„Das geziemt dem Mann,“ sagte die alte Dame, das Haupt stolzer emporrichtend.

„Ach Madame, meine liebe Mutter,“ sagte nicht die heilige Schrift: „Die Rache sei Gottes!“ entgegenete die sanfte Erzählerin. „Gott hat schon alles Unrecht, das die Besieger Europas in ihrem verzeihlichen Uebermuthe gethan, schwer gerächt! Unser Schicksal folgte dem Zuge der großen Armeen, ein Kosakenhauptmann mit seinen Leuten begleitete uns als Escorte. Wir reisten in Sicherheit, mit allen Bequemlichkeiten, welche das Land nur bieten kann, wohl versehen — o und doch welche furchtbare Reise! unser Weg war einziger unabsehbarer Kirchhof. Wo auf dem weiten, weiten Schneefelde sich ein Hügelchen erhob, da war es die Leiche eines tapfern Kriegers, dessen schlafende Gestalt der Schnee eingehüllt hatte in seine weiche friedliche Decke! oft hörten wir die Wölfe in unserer Nähe heulen, die ein leckeres Mal hielten an den Leichnamen von Menschen und Rossen! Madame, und ich hatte unter denen, die Frost und Hunger tödtete einen liebevollen Wohlthäter, den ich zwei Jahre lang Vater genannt, und einen heißgeliebten Verlobten! Wenn die Raben, die über uns unter dem bleigrauen Himmel krächzten, sich niederließen auf einen der beschneiten Hügel, da mußte ich mit Herzklopfen denken, daß ihre spitzen Schnäbel sich vielleicht in erloschene Augen bohrten, die einst liebevoll auf mich aeblickt.“

Die junge Frau schauderte, Mißes Wendegold aber schlang mit großer Milde den Arm um ihre feine Taille und zog sie näher an ihr Herz. „Weinen Sie, mein liebes Kind, weinen Sie sich aus,“ sagte sie sehr liebevoll, Thränen erleichterten das Herz und erlösten Schauer und Grausen von der Seele.“

„Es ist schon vorüber, meine liebe Mutter,“ entgegenete die junge Frau. „Gott hat alles zum Besten geleitet. Alle die Tausende und wieder Tausende, welche starben gaben ihren Leib der Erde ihre unsterbliche Seele dem Geist Gottes zurück, sie

starben auch in ihrer Pflicht einen braven Soldatentod, das ist es, was mich ruhiger macht, obschon ich auf dieser Reise sehen mußte, was ich nie vergessen werde.“

„Es ist hier auch recht schrecklich,“ sagte Frau Wendegold, „reiche Leute sind arm geworden durch den Krieg, und diese fürchterliche Belagerung erzeugt des Elendes so unermesslich viel. Draußen, jenseits der Thore, soll die Noth erst recht groß sein — der Herzog von Württemberg läßt keinen von den armen Leuten, die General Rapp aus der Stadt entfernte, durch seine Linien. Und auch die Waisenkinder sind draußen dem Hungertode Preis gegeben.“

„Das ist traurig, ja fürchterlich, meine theure Mutter,“ entgegnete die junge Frau, „aber es ist doch noch nicht so schrecklich, als jener Rückzug, dessen Elend hundertausend Leben auslöschte. Leichen von Menschen und Rossen bedeckten die weiten Flächen jener traurigen Steppe, durch die wir zogen, hin und wieder stand noch der Rest eines Gebäudes, denn die flüchtenden Bewohner hatten, dem Beispiel der Hauptstadt folgend, ihr eigenes Obdach in Brand gesteckt, damit es dem fliehenden Feinde keinen Schutz geben könne, gegen die Wuth des nördlichen Winters. Um jede Mauertrümmer lagen denn auch Tode ohne Zahl, die sich hierher geflüchtet hatten und an dem Orte, der ihnen einigen Schutz geboten, gestorben waren.“

Wir flogen auf unserem verdeckten Schlitten vorbei, aber meine Augen blickten hin, bis die Stelle zu einem Punkt war auf dem weiten einförmigen Schneefelde; ich suchte geliebte Gestalten zu unterscheiden unter den Leichen, deren Züge man erkennen konnte. Sechs Kosaken umschwärmten auf ihren zottigen Pferden unsern Schlitten, die Escorte der beiden Männer, die dem russischen Kaiser persönlich bekannt waren und wie ich glaube, zu einer besonderen Sendung benützt wurden. Wir nächtigten meistens in Bauernhütten, die leer und oft weit ab vom Wege standen. Die Kosaken machten Feuer an auf dem lange unbenützten Herde, mein Schützer kochte Thee, wir hatten, Brod Raucherfleisch und Pemmikan bei uns und die Kosaken wußten in verschiedenen Kellern manche gute Nahrungsmittel aufzufinden. Die Pelzdecken unseres

Schlittens bildeten ein Bett, meine Begleiter schliefen, in ihre Schlafpelze gehüllt auf dem Boden. So hatten wir drei Tagereisen gemacht, und die Schrecken unseres Weges fingen an, sich zu mindern. Mein Herz beruhigte sich bei dem Gedanken, daß die stillen Schläfer weit und breit jetzt längst alle Schmerzen überwunden, alle Kämpfe ausgekämpft hatten.

Fortsetzung folgt.

V e r s c h i e d e n e s .

— Ein Mann in Oberisim bei Orb im Bayerschen hatte einen Fasselochs als dessen Wärter so gezähmt und zutraulich gemacht, daß er sich allerlei Spielereien mit ihm erlaubte. So kitzelte er denselben auch dieser Tage auf der Waide zwischen den Hörnern, als ihn dieser plötzlich niederwarf und mit seinen Hörnern tödete.

— Bei den 160 Schuhmachern in Luttlingen sind Bestellungen eingelaufen auf 30,000 Paar Schuhe für die sardinische und 150,000 Paar Stiefel für die bayerische Regierung.

— In Wennebach bei Biberach wurde ein Wohnhaus nebst Scheuer ein Raub der Flammen durch zwei Kinder von 5 und 8 Jahren, welche von den Eltern zu Haus ohne Aufsicht gelassen wurden, während sie selbst auf's Feld gingen. Die Kinder machten mittelst aufgesandener Zünhölzer in der Scheuer ein Feuer an, wodurch das Unglück herbeigeführt wurde.

— In Köln wurde ein junger Mann von einem Insekt auf die Hand gestochen, in Folge dessen er starb. Nach dem Stich schwoll sogleich Hand und Arm an und verursachte die heftigsten Schmerzen. Erst am vierten Tag erlöste der Tod den Armen von seinen Leiden.

— Im Mecklenburgischen tritt die Cholera so umfassend und gefährlich auf, daß von angegriffenen Ortschaften mitunter die Hälfte der Einwohnerschaft zum Opfer fällt. Es fehlen dadurch die Feldarbeiter da gerade zur Zeit der Ernte die Krankheit die größte Ausdehnung erhielt. In der N. Br. Stg. liest man erschreckende Beispiele der dortigen Noth.

— Der Dönhofsplatz in Berlin war jüngst der Schauplatz einer eigenthümlichen Wette. Zwei ziemlich begüterte Herren aus dem Kaufmannsstande sprachen indem sie des Weges gingen, von den schlechten Zeiten, und besonders von dem Mangel des baaren Geldes, das, wie der Eine behauptete in der Tasche selbst eines anständigen Menschen kaum mehr zu finden sei. Zum Beweise seiner Behauptung erbot sich der Sprecher, zu wetten, daß der erste ihnen begegnende anständig aussehende Herr kein Geld bei sich habe. Des Scherzes halber wurde von der andern Seite auf diese Weise eingegangen, und zwar um den Satz von 10 Thlr. Der sich nähernde Gegenstand der Wette hatte ein durchaus nobles Aeußere, dem Kostüme und dem Gange nach die Mitte haltend zwischen einem Künstler und einem Referendarius. Höflichst angerebet, wurde demselben die Wette mit-

getheilt und dabei bemerkt, daß dabei um deswillen nicht die geringste Absicht der Kränkung vorliege da der reine Zufall ihn zu dem zuerst Begegnenden gemacht habe. Sofort erklärte sich der durch den erwähnten Antrag keineswegs niedergeschlagene junge Mann zur Entscheidung der Wette bereit, indeß unter der Bedingung, daß ihm die Hälfte der Wette überlassen würde. Als dieß bewilligt, holte er sein Portemonnaie aus der Tasche, und siehe da, es enthielt nicht einen Sechser. Der Verlierer holte nun zwei Fünftalerscheine hervor; den einen erhielt der bis dahin geldlose flinke Spaziergänger, der andere aber wurde sogleich im nächsten Weinkeller vom Gewinner zum Besten gegeben, so daß unser vergnügter Dne-geld nicht bloß fünf Thaler, sondern auch eine gute Collation davontrug.

Winnenden, Naturalien-Preise vom 1. September 1859.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft	Neue Zufuhr.	Gesamt-Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft	Erlös-Summe.	
	v. der letzten Schranne.				geblieben.	fl.	fr.
	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.		
— Dinkel alt	—	381 $\frac{1}{4}$	381 $\frac{1}{4}$	253 $\frac{1}{4}$	128	1352	31
neu	—	—	—	—	—	—	—
Haber.	8	112	120	110	10	639	34

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz, gegen die letzte Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durchschnitt Preis pr Schfl.	Mittel-Preis per Schfl.		Nied. Durchschnitt Preis per Schfl.	Der Preis ist gestiegen per Schfl.		Der Preis ist gefallen per Schfl.		Bemerkungen
		fl.	fr.		fl.	fr.	fl.	fr.	
Dinkel, pr. Schfl.	5 38	5	20	5 10	—	—	—	6	Gewicht des Dinkels, per Scheffel 166 154 149
Gerste, 1 Sri.	—	—	—	—	—	—	—	—	
Waizen, —	1 32	1	30	—	—	—	—	—	durchschnittlich 156 Pfd.
Kernen, 1 Schfl.	14 8	13	52	—	—	—	—	—	
Haber, 1 Schfl.	6 42	5	49	5 24	—	—	—	22	
Roggen, 1 Sri.	1 16	1	12	—	—	—	—	—	
Mischling, —	1 14	1	20	—	—	—	—	—	
Einkorn, —	—	—	—	—	—	—	—	—	
Erbsen, —	—	—	—	—	—	—	—	—	
Linjen, —	—	—	—	—	—	—	—	—	
Welschkorn, —	1 54	1	52	—	—	—	—	—	
Ackerbohnen, —	2 —	1	52	—	—	—	—	—	
Wicken, —	2 8	2	6	2 —	—	—	—	—	
Butter 1 Pfund	— 24	—	23	— 22	—	—	—	—	
8 Pfund Brod,	— 22 fr.	Nach der Brod-Taxation vom 22 Juli.							
1 Kreuzerweck 7 $\frac{1}{2}$ Loth.	—								